

Saale-Beitrag.

Anzeigen

werden die 6 gehaltenen Kolonien...

Ersteinst täglich zweimal...

Schriftleitung und Druck-Geschäftsstelle...

Bezugspreis: Die Halle monatlich bei postmaler Zahlung...

Neunundvierzigster Jahrgang.

Nr. 327.

Halle, Freitag, den 16. Juli

1915.

Neue Dokumente zu Italiens Durchbruch.

Wiederaufnahme der Offensive am Dnjeestr.

Aus dem österreichischen Notbuch.

Das österreichisch-ungarische Ministerium des Auswärtigen veröffentlicht...

Ein Telegramm des Kaisers Franz Josef.

Am 1. August landete Kaiser Franz Josef am den König von Italien folgendes Telegramm:

„Ausland, welches sich das Recht anmaßt, sich in unseren Streit mit Serbien einzumengen...

Die Antwort Viktor Emanuels, in der er von seinen bundesfreundlichen Gesinnungen...

Die Neutralitätsfrage.

Am 4. August telegraphierte Graf Berstoldi an den österreichischen Botschafter in Rom...

„Auf Grund eines Artikels im Programm hat mit der italienischen Regierung...

In einer Unterredung vom 20. August erklärte San Giuliano dem neuen Botschafter Österreich-Ungarns...

Die Verhandlungen im August drehen sich im übrigen um die Frage der Interpretation des Artikels 7 des Bündnisvertrages...

Es besteht, daß Italien uns zur Fortsetzung der Diskussion über die Kompenationsfrage...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

500 Russen gefangen.

WTB. Wien, 15. Juli.

Amlich wird verlautet, 15. Juli 1915:

Russischer Kriegsausflug. Die allgemeine Lage hat sich nicht geändert. Am Dnjeestr abwärts Nizhny Tom es am nördlichen Flußufer...

Italienischer Kriegsausflug.

Gegen einzelne Stellen des Plateaus von Doboedo unterhalten die Italiener wieder ein lebhaftes Geschützfeuer. Sie versuchten auch mehrere Infanterieangriffe...

Im Südrain und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Söller, Feldmarschallleutnant.

Die amerikanische Antwort an Deutschland.

c. B. Amsterdam, 15. Juli. Präsident Wilson, der sich jetzt in Windsor Vermont aufhält, bricht diese Woche noch nicht nach Washington zurück...

Die russischen Verwüstungen in Galizien und in der Bukowina: Zwei Milliarden Schaden.

c. B. Wien, 14. Juli. Es liegen jetzt, wenn auch nicht genau, so doch annähernde Schätzungen über den Schaden vor, den die Russen in Galizien und in der Bukowina...

„Die Verweigerung der Expedition von Salama, die Italien am 28. Sept. als „ganz ausgeschlossen“ bezeichnete...

Ein Bericht Bälows.

Am 4. Januar legte der deutsche Botschafter in Wien dem Grafen Berstoldi zwei Berichte des Fürsten Bälow nach Berlin über Unterredungen mit Sonnino und Goltzki vor...

Wie die Frage sich zum Angebot des Trentino am 9. März weiter entwickelte, ist bekannt. Am 1. April 1915 ist ein Telegramm des Freiherrn v. Machio die Situation folgendermaßen zusammengefaßt:

„Das angebliche Angebot Englands, die Kriegskosten zu decken, nicht näher zu ergründen territorialer Natur, die fortwährende Angst im Orient doch zu leicht zu kommen...

Triest und die dalmatinischen Inseln.

Am 13. April hatte Fürst Bälow eine Unterredung mit Sonnino, über die er dem österreichischen Botschafter v. Machio Mitteilungen machte...

Besüglich des Trentino gab Baron Sonnino zu, daß man auf ganz deutliche Gegenben geeffnet habe, und suchte dies damit zu erklären, daß auch Euer Exzellenz in Ihrem Anbieten...

Die Hauptelemente, welche die italienische Regierung dominieren, heißen dieselben: Angst vor England, Angst vor der Revolution...

Martini und Sonnino.

Am 15. Mai berichtet Freiherr v. Machio, er höre von verlässlicher Seite, daß der treibende Geist Kolonialminister Martini, der sich jeden Morgen bei dem englischen Botschafter...

Am 16. Mai berichtet der Botschafter über die Nichtannahme der Demission Salondras, der über Nacht populär geworden sei...

Zu spät.

Am 17. Mai telegraphierte Baron Surian an Freiherrn v. Machio, er solle den nunmehr feiggestellten Entwurf eines Heeresernehmens mit Italien, im Einvernehmen mit dem Fürsten Bälow...

Am 18. Mai berichtet Freiherr v. Machio, daß er den Vertragsentwurf Sonnino vorgelesen habe, der jedoch zu seiner Verweigerung zu bringen war...

Am 22. Mai sendet Baron Surian an Freiherrn v. Machio folgendes Telegramm:

„Am unsere beiderseitigen Länder vor dem Finnischen Krieg zu retten, ermächtige ich Euer Exzellenz, einen letzten Versuch bei Baron Sonnino zu machen...

mitläufige Besetzung einzuräumen. Staffeln in der Frage der ...

Am 23. Mai erinnerte Freiherr von Machylo im Sinne des ihm von Baron Buriat erteilten Auftrages den Baron ...

Der Widerstand der Tiroler Sperrforts.

c. B. Berlin, 15. Juli.

Wie das „Berliner Tageblatt“ aus dem Kriegspressquartier ...

Cadornas Bericht.

WTB. Rom, 14. Juli. Kriegsbericht vom 14. Juli nachmittags: Die Lage ist unverändert. Cadorna.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Ein gemeinsamer Angriff aller Verbündeten?

WTB. Mailand, 15. Juli. Der Korrespondent des „Secolo“ berichtet, der Befehl des Generals Borro an der französischen Front habe den Zweck gehabt, sich über die Möglichkeit eines Zusammenarbeitens mit den Verbündeten Klärung zu verschaffen und den Augenblick für einen gemeinsamen Angriff festzulegen.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 15. Juli. Nach dem amtlichen Bericht von gestern abend wurden zwei Verbände der Deutschen bei Sedan, aus ihren Gräben herauskommend, vereitelt. In Aras litt unter dem Bombardement besonders das Kathedralenviertel. Drei Zivilisten wurden getötet. In den Argonnen griffen wir westlich der Straße Binarville—Wienne—le Chateau an. Westlich der Argonnen kamen wir über die Straße nach Seron hinaus und fügten uns den Rest eines kleinen Gefechtes. Bei Marie Thérèse überschreitet der Gewinn des Gefechtes keine 400 Meter. Auf dem Gelände des militärischen Bahnhofs Albecourt zwischen Douai und Lille richteten unsere Flieger durch nahezu 200 Bomben sehr beträchtlichen Schaden an. Sie bewachten auch einen haltenden Eisenbahngang und zwangen ein Zugpaar zum Landen.

Der „Temps“ über die deutschen Absichten im Westen.

c. B. Kopenhagen, 15. Juli. Der „Temps“ schreibt zu der Lage an der Westfront: Es ist in höchstem Maße schwierig, den Plan zu erraten, den der Feind mit seiner lebhaftesten

Tätigkeit an seiner Westfront verlost. Bald hier, bald da wird eine heftige Beschließung eröffnet. Andererseits ist nicht anzunehmen, daß der Feind an irgend einem Punkte der Front so stark ist, daß er Vorteile von besonderer Wichtigkeit erhoffen könne.

Ein Attentat auf Caillaux?

c. B. Brera, 15. Juli. Die „Indépendance Belge“ meldet aus Paris vom 13. Juli: Die französische Jenur unterdrückt Berichte über ein Attentat auf Caillaux und seine Frau. Als das Ehepaar Caillaux am Montag früh in Paris eine Spazierfahrt machte, wurde kein Kratzen aufgetrieben. Mehrere Personen stürzten sich auf die Insassen und hieben mit Schlingensingen so brutal auf beide ein, daß die Opfer blutüberströmt zusammenbrachen. Nach der Tat erlöschte die Welle. In schwerstem Zustande wurden Caillaux und seine Frau ins Krankenhaus der Menge in die Klinik Doucet gebracht. Das Blatt bemerkt hierzu, daß einigen Pariser Politikern durch Zuschriften Anhänglichkeit angedrückt wurde, falls sie ihre Friedenswünsche nicht aufgeben.

Unsere Feinde in Geldnöten.

Angediegene Finanzberatung während des Krieges werfen alle Gegner einander vor; vielleicht braucht man auch die Wahl der Mittel nicht ganz so wichtig zu nehmen. Geld zum Kriegführen ist so oder so zu beschaffen, und schmerzlich wird irgend ein Etat gezwungen sein, aus unmittelbarem Geldmangel Frieden zu schließen. Wesentlich ist die Frage: wie die Kriegsbeteiligten sich nachträglich aus dem während des Krieges entstandenen Schwermigeln herauswickeln und welche Finanzpläne die Wälder werden zu büßen haben. Darauf schließlich kommt es an.

Daß, trotz mancher Eideinnwickel, England den alten Ruf seines Wohlstandes nicht ganz entäußert, kann zugegeben werden; zumindst im Vergleich mit seinem Bundesgenossen. Der Betrag der neuen Anleihe mag den Erwartungen nicht ganz entsprechen; doch 600 Millionen Pfund, wenn wirklich seine Konversionszinsen darunter sein sollten, sind immer ein schönes Geld. Die wirkliche Gefahr für England droht nicht aus der Papierwirtschaft oder volksbetrügerischen Maßenschaften, sondern aus der Tatsache, daß schließlich alle Last und Verantwortung für die Ausgaben des gesamten Vierterbundes nicht den Kleinen von den Geinen auf den Schultern der Briten liegt — wenigstens soweit sie gewonnen sind, das Bündnis auch fernerhin lebendig zu erhalten. Auch begründete Volkswirtschaft muß durch solche Beanspruchung allmählich ruiniert werden; zumal wenn sie, wie die englische, auf hohe Zinssätze infuhrten angewiesen ist.

WTB. Petersburg, 15. Juli. Petersburger Industrielle reichten dem Finanzminister ein Gesuch um Maßnahmen zur Aufhebung des zulässigen Geldwertes ein, dessen Kurs um 25—30 Proz. unter seinem Werte stehe, was im Auslande den Eindruck trankfester Zustände hervorruft und die größten Schwierigkeiten für den Handel herbeiführt.

Die Balkan-Sphing Rumänien.

Rumänien und die Dardanellen.

T. U. Bukarest, 15. Juli. Deutsche Blätter warnen Rumänien mit vollem Recht vor den betrügerischen Absichten Rumänlands und Englands in der Meerengenfrage. Diese Mächte versprechen den Rumänen, daß die Meerengen, wenn sie erobert werden, neutralisiert werden sollen, sie denken aber keineswegs an die spätere Erneuerung dieser Fassung.

Rumänisches Getreide für Deutschland?

T. U. Haag, 15. Juli. Der „Times“ wird aus Mytilene gemeldet, ein großer Teil der reifen Kornarte Rumänien werde wegen des Mangels eines anderen Ausfuhrweges (wegen Schließung der Dardanellen) wahrscheinlich nach Deutschland und Oesterreich gehen. Aus Bukarest wird dazu gemeldet, daß große Mengen Getreide für deutsche Kaufmannschaften in Rumänien vorhanden sind, die jetzt an Bord von Donaushiffen in rumänische Gruben ein williges Ausfuhrverbot von Getreide nach Deutschland kaum erlassen können.

Italienische Flugzeuge für Rumänien.

T. U. Kopenhagen, 14. Juli. Die rumänische Regierung kauft in Italien 30 Flugzeuge, die jetzt über Saloniki in Bukarest eingetroffen sind.

Serbische Niederlage in Albanien 2000 Serben gefallen.

c. B. Athen, 14. Juli. Wie hier gemeldet wird, stießen die Serben bei Tirana auf überaus heftigen Widerstand der Albaner. Es entwickelte sich eine reguläre Schlacht, bei der die Serben 2000 Tote hatten, die Albaner hatten nur geringe Verluste. Aus Rashe stredten die Serben sämtliche Albanische Dörfer in den von ihnen besetzten Gebieten in Brand.

Serbien verzichtet auf Albanien?

Genf, 15. Juli. Der Separatblätterhatter des „Pett Journal“ erklärt schätzend, daß Serbien nicht die Absicht habe, sich Albanien einzuerleiben. Doch ebensowenig könne es mit verdrängten Armen zusehen, daß irgend ein anderer es sich einverleibe, um das albanische Problem zu lösen. Der Wunsch Serbiens sei ein freies, freundschaftliches Albanien. An dieser Auffassung könne niemand Anstoß nehmen, auch Italien nicht. Durch die Besetzung Balonas habe sich Italien für den Augenblick die beherrschende Stellung an der Wirta gesichert. Daß Serbien gegen Italiens Verdrängung dazu keinen Einpruch erheben habe, könne kein Grund sein. Unterschiede zwischen beiden Staaten zu lösen. Serbien fordere an der Wirta nur die für seine politische und ökonomische Unabhängigkeit notwendigen Bedingungen. Wesentlich einer französisch Serbien erklärte Paßtelle, daß die serbische Armee in den Augenblick ergreifen werde, wo sie den größten Nutzen für Serbien und seinen Verbündeten bringen könne. Wann dieser Zeitpunkt da sei, müssen erst die großen Hauptquartiere der Verbündeten entscheiden. Schließlich demenserte Paßtelle auf das entscheidende das in politischen Kreisen Sofias bestehende Gerücht, daß zwischen Oesterreich und Serbien ein Geheimvertrag abgeschlossen sei, demzufolge Serbien gestattet werden wäre, Albanien zu besetzen.

Zwischen Traum und Tag.

Roman von Robert Braunshweiger.

(42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „Karlehen ...“ rief er und schlug die Hände zusammen. „Karlehen nennen Sie den, Herr Doktor?“ fragte Kommerene. „Da müssen Sie aber schon „h e n e h e n“ sagen, „h e n“ allein genügt bei dem Gewicht nicht.“ „Eine seine Erwerbung, dieser Dide, was? — Darauf bin ich nicht wenig stolz, Herr Kommerene!“ „Können Sie auch, Herr Doktor! — Wir drei geben sicher ein prächtiges Trio ab. Wollen wir gleich an Ort und Stelle einen Klub der Diden gründen! — Leute unter zwei Zentner und ohne Glaube werden nicht aufgenommen.“ „Einen Klub der Liebeswörter ... famose Idee ... Sie werden Vorhänder, ich Schriftführer und Karlehen Kämlein Mitglied! ... so ging es, nicht wahr?“ „Einselos! ... der Erbtrag ... Sitzung ... täglich ... sein ... was, Herr Doktor?“ „Wir wollen gleich mal fragen.“ „Der Kolof wählte sich feuchend heren, bis er bei Erich angelangt war. Lachend nahm der zwei Stühle und stellte sie dem Diden hin.“ „Da ... bitte ... Sie haben sich Ihre zwei Stühle redlich verdient.“ „Kämlein setzte sich mit einem Seufzer der Erleichterung. Die Stühle drängen in den Fugen.“ „Herr Kommerene hat ein Attentat auf Sie vor“, fing der Doktor an. „Der Dide jagt mit tröstlich hoch.“ „Er will einen Klub der Diden gründen“, fuhr Erich fort. „Sie sollen Ehrenmitglied werden.“ „Mache ich ...“ sagte die ominöse Nummer. „Sie bekommen einen Ehrenlohn.“ „Nehme ich ...“ war die latonische Antwort. „Aur eine Bedingung ist an den Sold geknüpft.“ „Auch nach ...?“ „Bereinslos! ist der Erbtrag, und Sie müssen hier tags ich zu Fuß zu einer Sitzung erscheinen.“ „Geht nicht, Herr Doktor ...“ „Warum nicht?“ „Der Dide arnitte verstimmt.“

„Nun ...?“ „Dann bin ich in vier Wochen kein Ehrenmitglied mehr. Dann kann ich getrost Leichtsathler werden oder Seiltänzer. Mit dem Klub der Diden wäre es aus.“ „Das ist allerdings richtig“, sagte Erich, und Kommerene fügte hinzu: „Wir werden es uns noch überlegen.“ „Was führt Sie bei der Höhe überhaupt zu uns heraus?“ fragte Erich. „Ach, Herr Doktor! — Der Dide machte ein lächelndes Gesicht. Die Deppenheiden laufen Ihnen das Haus ein. So! ein Haus von Telegrammen.“ ... er deutete durch eine windmühlenartige Bewegung seiner Zuklopparme ein Gebirge von der Höhe des Chimborazo an — liegt auf Ihrem Schreibtisch. Deutliches Haus, Banerischer Hof, Grüne Tanne, Stadt Landsberg, Bierhöfchen, Residenz-Kafé, Rasino ... in jedem Lotal hat der Wirt einen Piccolo ständig am Telefon stehen, der beim Anklingeln immer rufen muß: „Herr Doktor, Gruhn ist nicht hier. Alle Welt will Herr Doktor sprechen wegen der Preise. Es ist, um den Kopf zu verlieren. Kommen Sie doch nur schnell nach Haus und telegraphieren Sie wieder. Die Post bringen sich ja um.“ „Wenn Sie es heute läuten!“ — Dann hätte man wenigstens seine Ruhe. — Ka, eine Stunde können sie noch warten.“ „Dann rief Gruhn die Greta.“ „Herr Doktor?“ „Hier ist unser Ehrenmitglied, Herr Kämlein. Bringen Sie ihm mal ordentlich was zu speisen und zwölf Flaschen Bier ... zwölf ... verstanden!“ „Zu dienen, Herr Doktor!“ „Greta schnitzte und ging mit dem Diden ins Haus. Buchler rief ihnen noch nach: „Sie können meinem Chauffeur Gesellschaft leisten.“ Damit war das Internego erledigt ...

„Ich werde Fräulein Buchler gleich zeigen, mit wem sie es zu tun hat.“ „Dabei wandte er sich dem Tische zu, an dem Wolf saß.“ „Sie haben gewiß noch Verwandte in der Residenz, Herr Kämner?“ „Nein.“ — Sowie! ich weiß, bin ich hier der einzige meines Namens.“ „Ach ...“ antwortete Heinz und machte eine Pause. „Wir hatten nämlich früher auf Sant Crisatus einen Hütchenjunge Ihres Namens. Seine Eltern waren bei uns im Armenhause geboren. Die Gemeinde nahm sich des Wolf an, gewährt ihm weiter im Armenhause Wohnung und Kost und ließ ihn dafür auf der Domäne arbeiten, erst als Hütchenjunge, später als knecht bei den Pferden. Der Mensch war ganz anständig und wir waren auch soweit mit ihm zufrieden.“ „Da ... unbankbar, wie sich ein bergelanges Paß ja immer ist ... eines Tages war er auf und davon ... einpaß bei Nacht und Nebel durchgebrannt. Der Name ist ja immerhin selten.“ „Wolf jagt Heinz schief an. — „Ein Verwandter ...? — Nein.“ — „Da bin ich selbst.“ „Der Buchler spielte den Erstaunten, als er sagte: „Unmöglich!“ Sie haben sich aber stolisch, an dem.“ „Von Ihnen kann man das allerdings nicht behaupten. Sie sind noch immer derselbe wie früher“, antwortete Wolf überlegen. „Ich weiß nicht recht ... soll ich das als Kompliment auffassen oder ...“ „Das überlasse ich ganz Ihrem Scherzstimm, Herr Buchhall.“ „Mich wundert, daß Sie Ihren händigen Aufenthalt in einer Stadt nehmen wollen, wo man ganz genau weißt wird, daß Sie als Hütchenjunge auf Sant Crisatus aufgewachsen und als knecht bei den Pferden aufgezogen, Herr Kämner.“ „Barum sollte mir die Residenz aus diesem Grunde unbecom sein?“ fragte Wolf unbesangen. „Sie müssen doch immerhin darauf gefaßt sein, ihn und wieder einem früheren Kameraden zu begegnen. Sie kennen doch sicher auch die plume Verttaupst lediger Leute.“ „Ich habe es mir in Kampse uns Dalein längt abgewohnt, die Menschen nach dem Paß zu beurteilen, den sie zufällig tragen. Ich halte es nicht für richtig, von den Wägeln fallen auf den Charakter zu schließen.“ (Fortsetzung folgt.)

